

Kommunale Gesundheitsförderung mit GUT DRAUF

Eine Modellregion stellt sich vor

Gesundheitsförderung im Sinne der WHO (World Health Organization) umfasst drei wesentliche Strategien: die „Anwaltschaft für Gesundheit“ im Sinne einer umfassenden gesellschaftlichen und politischen Strategie zugunsten gesundheitsförderlicher Rahmenbedingungen; „Befähigung und Ermöglichen“ mit dem Ziel, bestehende soziale Unterschiede des Gesundheitszustand zu verringern und Möglichkeiten und Voraussetzungen zu schaffen, damit alle Menschen befähigt werden, ihr größtmögliches Gesundheitspotenzial zu verwirklichen; und drittens

die „Vermittlung und Vernetzung“ als koordiniertes Zusammenwirken aller Verantwortlichen (vgl. Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung, 1986). Die Jugendaktion GUT DRAUF der BZgA folgt diesem umfassenden Verständnis von Gesundheitsförderung und hat in den letzten Jahren besonderen Fokus auf die Vernetzung der Akteure im Sinne einer sozialräumlichen Orientierung gelegt. Perspektivisch sollen bundesweit kleinräumliche Vernetzungsstrukturen aufgebaut werden, die formelle wie informelle Sozialisationsräume einschließen, in denen sich Jugendliche aufhalten. In der

» INHALT

- » GUT DRAUF im Rhein-Sieg-Kreis 1-4
- » GUT DRAUF-Kommune Bornheim 5-6
- » Medien-Kooperation 6
- » GUT DRAUF-Kommune Eitorf 7-8

GUT DRAUF-Modellregion Rhein-Sieg-Kreis ist dieser Vernetzungsprozess mit der Zertifizierung erster GUT DRAUF-Kommunen am weitesten fortgeschritten. Die verschiedenen Facetten dieses Prozesses werden in diesem Heft beschrieben.

GUT DRAUF im Rhein-Sieg-Kreis

Nachhaltige Gesundheitsförderung in lokalen Netzwerken

Gesundheitsförderung für Jugendliche in einer Kommune modellhaft aufbauen und nachhaltig verstetigen – das war vor über acht Jahren das ehrgeizige Ziel von Hermann Allroggen, Sozialdezernent im Rhein-Sieg-Kreis, und Reinhard Mann, Referatsleiter in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Das passende Projekt – die Jugendaktion GUT DRAUF der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) – brachte Reinhard Mann gleich mit. Acht Jahre intensive Bemühungen um gesundheitsförderliche sozialräumliche

Strukturen – um Einrichtungen, Mittlerkräfte und Angebote – prägen seither die Arbeit im zweitgrößten Landkreis Deutschlands mit rund 600 000 Einwohnern. Für die Jugendlichen im neunzehn Kommunen umfassenden Rhein-Sieg-Kreis heißt das, dass sie die Chance haben sollen, täglich und auf Dauer unter gesundheitsfördernden Bedingungen zu leben, zu lernen und ihre Freizeit zu verbringen. Ob in der Schule, im (Sport-)Verein, bei Aktionen der Jugendarbeit oder in Jugendfreizeiten: GUT DRAUF mit seinen Angeboten rund um Ernährung, Bewegung und

Stressregulation solle integraler Bestandteil ihres Aufwachsens werden und sie zu gesundheitsgerechten Verhaltensweisen befähigen (vgl. WHO Charter 1984).

Von der Steuergruppe zum Verein

Die 2003 ins Leben gerufene, kreisweite GUT DRAUF-Steuergruppe spielte eine wichtige Rolle beim Aufbau und bei der Entwicklung der Modellregion und ihrer lokalen Netzwerke. Sie setzte sich zusammen aus den überregionalen Handlungsfeldkoordinatoren (Kreissportbund, Jugendamt, Schulamt, Jugendverbände) und den

Vertretern der Kommunen bzw. der lokalen Netzwerke. Hier wurden die strategischen und praktischen Umsetzungsschritte festgelegt und weiterentwickelt. Die Steuergruppe war bis 2008 Mittelpunkt für die Begleitung und Zertifizierung der Institutionen aus den verschiedenen Handlungsfeldern sowie für gemeinsame Aktionen im Rhein-Sieg-Kreis.

Seit Anfang 2008 wird die „GUT DRAUF-Modellregion Rhein-Sieg-Kreis“ durch den neu gegründeten Verein kivi e.V. koordiniert und weiterentwickelt. Der Verein wurde von 13 Privatpersonen aus Banken, öffentlicher Verwaltung, Krankenkassen und Unternehmen der Region gegründet und übernimmt im Rahmen der Koordination der Jugendaktion GUT DRAUF im Rhein-Sieg-Kreis unter anderem folgende Aufgaben:

- » Jährlich begleitet kivi e.V. zwei GUT DRAUF-Basis-Schulungen der BZgA, bei denen jedes Jahr rund 40 neue Mittlerkräfte für die Umsetzung von GUT DRAUF in den Handlungsfeldern geschult und fit gemacht werden.
- » kivi e.V. gewinnt neue Projektpartner in den Kommunen des Rhein-Sieg-Kreises, berät sie nach der Schulung und begleitet sie bis zur

Auditierung durch die BZgA und darüber hinaus.

- » Schrittweise baut kivi e.V. lokale Netzwerke der Gesundheitsförderung nach GUT DRAUF in den Kommunen des Rhein-Sieg-Kreises auf, berät und begleitet sie.
- » Jedes Jahr führt kivi e.V. mindestens zwei Fachtage und Tagungen für Lehrkräfte, Fachkräfte und weitere Multiplikatoren der Kinder- und Jugendarbeit und des Sports durch. Diese Veranstaltungen dienen der fachlichen Auseinandersetzung mit Schwerpunktthemen der Gesundheitsförderung und der besseren Vernetzung der Akteure im Rhein-Sieg-Kreis.
- » kivi e.V. veranstaltet und fördert regelmäßig stattfindende GUT DRAUF-Veranstaltungen und -Events für Jugendliche. Mit einem eigenen Event-Konzept bietet der Verein Jugendlichen attraktive und zeitgemäße Aktionen und sichert gleichzeitig, dass er mit seinen Kooperationspartnern kontinuierlich vor Ort präsent ist. Die kivi-Gesundheitstankstelle – gefördert durch die BB-Bank – ist bei vielen Jugendveranstaltungen dabei und sorgt mit eigenen GUT DRAUF-Aktionsteamern immer wieder für gesundheitsförderliche Impulse.

Diese seit 2008 verstärkten Bemühungen zeigen Wirkung: Die Anzahl der Projektpartner (Institutionen) hat sich im Rhein-Sieg-Kreis von 45 Partnern am 1. November 2008 auf 96 Partner zum 1. November 2010 mehr als verdoppelt. Bislang hat die BZgA 47 dieser Einrichtungen und Schulen im Rhein-Sieg-Kreis zertifiziert (GUT DRAUF und Tutmirgut). Weitere werden folgen. Die beteiligten Institutionen gehen davon aus, dass weit über 20 000 Kinder und Jugendliche im Rhein-Sieg-Kreis durch GUT DRAUF und Tutmirgut erreicht werden!

In einer Partnerbroschüre stellen sich seit Dezember 2010 alle Institutionen vor, die sich im Rhein-Sieg-Kreis aktiv an GUT DRAUF und Tutmirgut beteiligen.

Gelungener Aufbau lokaler Netzwerke

Strategisches Ziel von kivi e.V. ist es, in den Städten und Gemeinden des Rhein-Sieg-Kreises kleinräumige und nachhaltige Strukturen der Gesundheitsförderung nach GUT DRAUF aufzubauen und auf Dauer zu sichern. Gemeinsam mit dem Gesundheitsamt, den Kommunen und dem Kreissportbund werden in ausgewählten Städten und Gemeinden sozialraumorientierte Bündnisse gegründet, um GUT DRAUF und andere Projekte der Gesundheitsförderung lokal vernetzt zu initiieren und umzusetzen.

Ausgangspunkte bei der Entwicklung der kommunalen Netzwerke sind jeweils die Partnerorganisation von GUT DRAUF aus der Jugendarbeit und Jugendbildung (Schulen, Sportvereine, Jugendhäuser, Jugendverbände, Jugendunterkünfte, Ausbildungsbetriebe, Bildungsträger) sowie die Ansprechpartner der jeweiligen Kommunalverwaltung und andere wichtige Netzwerkakteure. Gegenstand der sozialräumlichen Vernetzung sind der fachliche Austausch der Fachkräfte sowie die Planung und kooperative Realisierung von aufeinander abgestimmten Angeboten und Pro-

Partnerstruktur Rhein-Sieg-Kreis



jekten für Jugendliche im jeweiligen sozialen Raum. Dabei wird der „soziale Raum“ in der Regel geografisch an kommunalen Grenzen wie Stadtteilen, Ortschaften und ländlichen Strukturen definiert. Die Partizipation der Jugendlichen bildet ein wichtiges sozialpädagogisches Prinzip, da sich die notwendige Akzeptanz und eine Chance auf Aneignung durch die Jugendlichen nur einstellt, wenn sie an der Auswahl und Gestaltung der Angebote beteiligt sind.

Der Aufbau und die Festigung von lokalen Netzwerken muss systematisch geplant und schrittweise vor Ort in verschiedenen Phasen partnerschaftlich umgesetzt werden. Ein bewährter Schlüssel zu den Institutionen ist die Fachberaterebene der jeweiligen Institutionen – möglichst auf kommunaler Ebene. Dazu müssen zunächst diese Fachinstanzen „ins Boot geholt werden“, was nur mit Unterstützung und Flankierung durch höhere Verwaltungsebenen der jeweiligen Systeme gelingen kann. Zur systematischen und erfolgreichen Etablierung des Themas ist viel Zeit und Know-how notwendig, zumal in zumindest drei völlig unterschiedlichen Handlungsfeldern parallel gearbeitet und geworben werden muss: Jugendarbeit (Jugendhilfe), Schule (Schulämter), Sport (Sportbünde und Sportverbände).

Die Erfahrung zeigt allerdings, dass sich die Akzeptanz und das Interesse der lokalen Partner durch eine stetige öffentliche Präsenz der Jugendaktion in der Region rasch erhöht und damit der Wunsch der Einrichtungen, „dabei sein zu wollen“, stark ansteigt. Somit kann auf der örtlichen Ebene durchaus auf einen „Selbstläufereffekt“ gehofft werden. Eine kontinuierliche Koordination und Ansprache der Projektpartner durch erfahrene Fachkräfte bleibt jedoch weiter notwendig, damit Entwicklungsprozesse begleitet und die Einrichtungen zur Zertifizierung durch die BZgA geführt werden.

Sind einmal genügend Partner in die GUT DRAUF-Umsetzung

eingestiegen bzw. zertifiziert, kann der nächste Schritt, der Aufbau einer lokalen Netzwerkkoordination, angegangen werden. Schließlich ist die Errichtung einer institutionalisierten GUT DRAUF-Koordination auf der lokalen Ebene der entscheidende Dreh- und Angelpunkt für eine gelingende Netzwerkarbeit, die Gesundheitsförderung „nach GUT DRAUF“ anstrebt. Sie dient auch der kontinuierlichen Planung,

Die Erfahrung zeigt, dass eine jeweils passende, kommunale Lösung gemeinsam gefunden werden muss. Drei erfolgreiche Beispiele der kommunalen GUT DRAUF-Vernetzung im Rhein-Sieg-Kreis verdeutlichen dies:

Die Stadt Bornheim hat das Konzept der sozialräumlichen Vernetzung seit Beginn der Modellregion im Jahr 2003 vorangetrieben. Die Koordination obliegt hier dem städ-

»Die Gesundheit unserer jungen Menschen ist ein hohes Gut im Rhein-Sieg-Kreis.

Wir wollen Kinder und Jugendliche bei der bestmöglichen Entwicklung unterstützen.«

Hermann Allroggen, Vorsitzender von kivi e.V.

Steuerung und Reflexion der lokalen Prozesse, damit begonnene Vernetzungsstrukturen nicht bereits nach kurzem „Aufflammen“ wieder verlöschen. Dafür muss sich eine langfristige und gelingende Kooperationsstruktur der beteiligten Partner mit einem funktionierenden „Win-win-Prinzip“ für alle Beteiligten einstellen. Dazu gehört auch die Beteiligung der Partner an allen wesentlichen Entscheidungen und Entwicklungen, damit sich ein System der kooperativen Zusammenarbeit herausbildet.

GUT DRAUF-Kommunen – Auszeichnung für erfolgreiche sozialräumliche Vernetzung

Eine wichtige Erkenntnis des Netzwerkaufbaues ist, dass ein kommunales Netzwerk sowohl „bottum up“ (von der Fachebene) gestaltet als auch „top down“ (von der höheren Verwaltungsebene der Kommune) initiiert und unterstützt werden sollte, damit es erfolgreich sein kann. Hieran schließt sich die zentrale Frage an, an welcher institutionellen Stelle die lokale Netzwerkkoordination angehängt sein sollte:

tischen Jugendamt, in dessen Regie zahlreiche vernetzte GUT DRAUF-Veranstaltungen und -Events entwickelt und umgesetzt werden. Am 22. September 2010 schließlich wurde Bornheim als erste GUT DRAUF-Kommune in Deutschland ausgezeichnet.

In der Gemeinde Eitorf konnte Anfang 2010 eine Vorort-Koordination an den örtlichen „Förderverein Jugend“ angebunden werden, der seither in enger Kooperation mit der Gemeinde Eitorf den Entwicklungsprozess steuert und begleitet. In der Folge gewannen sie zahlreiche Partner, begleiteten diese erfolgreich zur Zertifizierung und etablierten eine funktionierende und engagierte Vernetzungsstruktur in der Gemeinde. Im Dezember 2010 nahm schließlich Reinhard Mann, Referatsleiter in der BZgA, im Rahmen eines Audits die Zertifizierung der Kommune Eitorf vor. Die öffentliche Zertifizierungsfeier fand im Mai 2011 statt.

Parallel erfolgt der Aufbau eines lokalen Netzwerkes in der größten Stadt im Rhein-Sieg-Kreis, in der Stadt Troisdorf. Zahlreiche Mittlerkräfte aus unterschiedlichen



Handlungsfeldern nahmen bereits an den GUT DRAUF-Basiserschulungen teil und 12 aktive Institutionen bilden ein erstes informelles Netzwerk – eine solide Basis für die mögliche Zertifizierung der Stadt Troisdorf in den kommenden Jahren. Der nächste wichtige Schritt besteht in der Suche und Etablierung einer geeigneten und tragfähigen Netzwerkkoordination.

Unterwegs nach Tutmirgut

Seit Mitte 2008 integriert kivi e.V. – im Auftrag und gefördert durch die BZgA – die Zielgruppe der 5- bis 11-Jährigen in das Konzept von GUT DRAUF. Insgesamt 37 Grundschulen (von 105) im Rhein-Sieg-Kreis begaben sich seither mit dem Projekttitel „Unterwegs nach Tutmirgut“ auf den Weg zur gesundheitsfördernden Schule nach dem GUT DRAUF-Konzept. 18 Grundschulen sind derzeit als „Tutmirgut-Schule“ zertifiziert.

Im Sommer 2010 wurde der Arbeitsschwerpunkt „Unterwegs nach Tutmirgut“ auch für andere Handlungsfelder geöffnet. Das Qualitätskonzept der Jugendaktion GUT DRAUF mit der entsprechenden Anpassung für die Zielgruppe „Kinder im Grundschulalter“ bildet die fachliche Basis. Zahlreiche Partner interessieren sich bereits für

diese Umsetzung; die ersten Zertifizierungen im Sport und in der Jugendarbeit sind bereits beantragt und werden im Sommer 2011 erfolgen.

Damit verbunden unternimmt kivi e.V. intensive Bemühungen, Tutmirgut-Partner in die GUT DRAUF-Netzwerke zu integrieren, um die bestehende Netzwerkarbeit zur Gesundheitsförderung zielgruppenübergreifend zu erweitern.

GUT DRAUF kommt an!

Der Rhein-Sieg-Kreis hat sich gemeinsam mit kivi e.V. auf den Weg gemacht, Gesundheitsförderung in seinen Städten und Gemeinden mit diesem gelungenen kommunalen Vernetzungskonzept umzusetzen. Die Aktivitäten rund um die Aktionen GUT DRAUF und „Unterwegs nach Tutmirgut“ der BZgA werden im gesamten Kreis als wichtige Meilensteine zur Verbesserung der Gesundheit und Zukunftschancen junger Menschen gesehen. Gesunde Lebenswelten für Jugendliche werden hier langfristig und nachhaltig in deren sozialem Umfeld entwickelt.

Es ist zwar noch ein weiter Weg bis zur flächendeckenden Umsetzung im gesamten Kreisgebiet. Aber: GUT DRAUF im Rhein-Sieg-Kreis ist eine Aktion der Gesundheitsförderung, die bei Kindern und Jugendlichen ankommt und nachhaltig wirkt!

Weitere Informationen:

Karsten Heusinger,
Fachlicher Leiter von kivi e.V.
Verein zur Förderung
der Gesundheit
im Rhein-Sieg-Kreis
» www.kivi-ev.de

MEDIEN-KOOPERATION

»GUT DRAUF und nah dran« Lokalfernsehen als Mittler

Ein interessanter Ansatz zur Beteiligung der Medien entwickelte sich im Rhein-Sieg-Kreis: die Zusammenarbeit mit dem Lokalfernsehen zur bürgernahen Vermittlung von Gesundheitsförderung.

Seit der Gründung 2006 versorgt das Lokal-Fernsehen Rhein-Sieg-TV (RSTV) den Rhein-Sieg-Kreis mit Nachrichten aus der Region – bereits über 1000 Beiträge wurden gesendet – viele davon berichten von GUT DRAUF. Sandra Hartmann, von der Hartmann Media Agentur, erzählt: „Die Vertreter des Kreises, aber auch Mitarbeiter einzelner Einrichtungen kommen auf uns zu und machen uns auf Themen und Aktionen aufmerksam. Zum Thema Gesundheit wird hier in der Region ja viel gemacht. Als Lokalsender liegt uns die Gesundheit der Jugendlichen auch am Herzen, und da freuen wir uns natürlich, wenn wir das unterstützen können.“

Zwar kann RSTV nicht über Kabel- oder Satellitenanschluss empfangen werden, jedoch bietet die zunehmende Verbreitung des Internets dem Lokalfernsehen einen alternativen Zugang zur Zielgruppe: Rund 20000 Menschen im Monat besuchen die Homepage www.rhein-sieg-tv.de mit den Filmbeiträgen. Die Videos sind zudem auf einem eigenen Kanal der Internetplattform Youtube zu sehen. Wichtiger noch für die Ziele von GUT DRAUF sind die lokalen Terminals von Rhein-Sieg-TV. In und um Siegburg wird das aktuelle Monatsprogramm an öffentlichen Plätzen, in Verwaltungsgebäuden und Ladenlokalen gezeigt.

Der Sender berichtet regelmäßig von aktuellen Ereignissen im Zusammenhang mit GUT DRAUF. Es werden einerseits besonders gelungene Aktivitäten dargestellt – das macht Lust auf mehr –, aber auch zukünftige GUT DRAUF-Aktionen angekündigt. Beiträge zu Neuzertifizierungen würdigen die Bemühungen der Einrichtungen, Gesundheit und Wohlbefinden „ihrer“ Kinder und Jugendlichen zu fördern. Das steigert die Bekanntheit sowohl der einzelnen Einrichtung als auch der gesamten Jugendaktion und rückt das Thema „Gesundheit“ in den Fokus der Aufmerksamkeit.

Sina Marx, Benita Schulz | *projecta köln*
Gesamtkoordination GUT DRAUF

GUT DRAUF-Kommune Bornheim

Im Interview: – Wolfgang Henseler, Bürgermeister der Stadt Bornheim

GUT DRAUF: Was hat Sie motiviert, sich an GUT DRAUF zu beteiligen?

W. Henseler: Die ersten Aktionen haben wir ja schon 2003 gemacht. Wir sind also eine Region, die sich schon sehr lange mit dem Thema intensiv auseinandersetzt. Damals war es ein Thema für uns, weil wir uns damit schon in unseren Jugendeinrichtungen und in den Schulen beschäftigt hatten. Es war die Idee des Konzeptes und sicherlich auch die Idee der Vernetzung, die für uns wichtig war. Das passte zu unserer Stadt, die eine sehr dezentral strukturierte Stadt mit vielen Einzelaktivitäten ist. Im Laufe der Jahre haben wir gemerkt, dass dieser Aspekt der Vernetzung sehr, sehr wichtig ist. Zudem war die Vernetzung mit dem Rhein-Sieg-Kreis sehr hilfreich, weil er uns an vielen Stellen unterstützen konnte.

GUT DRAUF: Bornheim war die erste Stadt, die als gesamte Kommune zertifiziert wurde. War das noch einmal ein großer Schritt?

W. Henseler: Das war eigentlich nur noch der Punkt auf dem „i“. Es war eine logische Konsequenz. Wenn man diesen Aufwand betreibt – das sage ich jetzt mal aus Sicht des Bürgermeisters, der Finanz- und Personalkapazitäten einbringt –, will man auch diesen Abschluss vollziehen. Für all die Mitarbeiter, für die Vereine, für die Schulen und Jugendeinrichtungen, die über viele Jahre mitgemacht haben, war das der Punkt, auf den man auch ein Stück hingefiebert hat. Denn wir haben sehr zufrieden auf unsere Aktivitäten geschaut und gemerkt, wie das in der Stadt Wirkung auch über den eigentlichen Bereich des GUT DRAUF-Alltags hinaus gezeigt hat. Irgendwann ist man also auch ehrgeizig, den Abschluss der Zertifizierung umzusetzen.

GUT DRAUF: Gibt es seit der Zertifizierung als Kommune positive Auswirkungen für die Region?

W. Henseler: Ja, das haben wir deutlich gemerkt. In der Bevölkerung ist GUT DRAUF ein Begriff. Viele haben von GUT DRAUF durch die zahlreichen Veranstaltungen, aber auch durch die Berichterstattung über den Zertifizierungsprozess erfahren. Auf der Startseite unseres Internetauftritts weisen wir auch darauf hin. Wir erhalten auch Nachfragen von anderen Einrichtungen oder Kommunen, die sich für GUT DRAUF und unsere Erfahrungen interessieren. Finanziell hat sich die Zertifizierung allerdings nicht ausgewirkt. Das heißt, durch die Zertifizierung kommen wir nicht schneller an Drittmittel, was für eine Nothauskommune ja wichtig wäre.

GUT DRAUF: Wie wird GUT DRAUF in der Bornheimer Bevölkerung wahrgenommen?

W. Henseler: GUT DRAUF wird natürlich vor allem in den Bereichen intensiv wahrgenommen, die mitmachen, d.h. in der Jugendarbeit, im Sport und in den Schulen. Das Schöne ist, dass es an vielen Stellen zur Selbstverständlichkeit geworden ist und dass die GUT DRAUF-Elemente immer eine Rolle spielen. Wir machen zum Beispiel Stadtmeisterschaften der Fußballer, und dabei

ist es völlig klar, dass von Seiten des ausrichtenden Vereins GUT DRAUF-Elemente eingebracht werden. Ähnlich ist es auch in den Jugendeinrichtungen und den Schulen, dass sich GUT DRAUF nahezu verselbstständigt hat und wir immer wieder neue Kooperationspartner, die sich zertifizieren lassen wollen, hinzu-

gewinnen. GUT DRAUF wird auch bei vielen anderen Veranstaltungen außerhalb der Jugendeinrichtungen einbezogen. Wir haben gerade ein Frühlingserwachen veranstaltet, bei dem man mit dem Fahrrad von Hof zu Hof fahren kann. Bewegung und Ernährung werden dabei ganz natürlich verbunden. Mit diesen Aktionen versuchen wir, auch Erwachsene zu erreichen. Denn für Erwachsene sind die Aspekte gesunde Ernährung, Bewegung und Entspannung natürlich auch ein Thema. Im Rathaus haben wir im letzten Jahr einen Gesundheitstag für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingeführt, um ein Bewusstsein für Gesundheit zu schaffen und dann vielleicht auch Krankheitsfälle reduzieren zu können.

GUT DRAUF: Wie ist die Resonanz bei den Jugendlichen?

W. Henseler: Sie können Jugendliche nicht erreichen, indem Sie sich hinstellen und sagen: Du musst!



Jugendlichen müssen die Elemente von GUT DRAUF Spaß machen und sie müssen sie quasi nebenher erfahren. Dann ist die Resonanz wirklich ausgezeichnet. Wenn ich zum Beispiel ältere männliche Jugendliche mit Migrationshintergrund erlebe, die mit Begeisterung Obst schneiden und Gemüsespieße zusammenstel-

len, um sie dann bei Veranstaltungen Jüngeren anzubieten, dann haben wir schon vieles erreicht. Auch wenn die Jugendlichen bei Fußballturnieren, in Discos oder bei Sommerfesten die GUT DRAUF-Angebote genießen und spielerisch erfahren – ganz ohne erhobenen Zeigefinger.

GUT DRAUF: Was zeichnet Bornheim als GUT DRAUF-Kommune aus?

W. Henseler: Besonders zeichnet uns aus, dass dieser Gedanke der gesunden Ernährung, Bewegung und Entspannung sehr breit in die Stadt getragen wurde. Wir sind eine Stadt auf 83 km² mit 14 Ortsteilen, einem breiten Schulangebot, d. h. insgesamt 15 Schulen. Auch wenn wir in einem Stadtteil, der eine sozial schwierige Struktur hat, den GUT DRAUF-Ansatz besonders vertreten, ist es uns doch sehr wichtig, dass der GUT DRAUF-Gedanke überall präsent ist – ob Sie nach Merten, nach Roisdorf oder nach Hersel kommen.

GUT DRAUF: Wie wird GUT DRAUF in Schulen und Jugendeinrichtungen umgesetzt?

W. Henseler: In den Jugendeinrichtungen gehört es einfach dazu, dass es Wasser und Obstsaft gibt, die preiswert oder sogar kostenlos sind. In den Schulen ist das schon lange etabliert. Dadurch, dass alle Schulen in Bornheim ein Ganztagsangebot haben und auch das Essen in der Schule stattfindet, wird GUT DRAUF immer weiter ausgebaut. Es gibt inzwischen Schulen, in denen wieder selbst gekocht wird, weil die Lehrerinnen und Lehrer ganz bewusst Wert darauf legen, hier einen besonderen Akzent zu setzen. Dabei zeigt sich, dass es für manche Kinder ein ganz neues Erlebnis ist, gemeinsam am Tisch zu sitzen und zu essen.

GUT DRAUF: Wie haben Sie den Prozess der Zertifizierung erlebt?

W. Henseler: In den Handlungsfeldern Schule und Jugendeinrichtungen haben wir den Prozess als relativ leicht empfunden, weil es da Netzwerke gab und wir es dort mit professionellen Ansprechpartnern zu tun haben. Lehrer, Schulleiter,

Sozialarbeiter und Sozialpädagogen haben das mitgetragen und den Prozess auch meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erleichtert. In diesen Handlungsfeldern hatten wir die Standards als erstes erfüllt.

Schwieriger war es im Sport, denn dort haben wir sehr viel Überzeugungsarbeit leisten müssen. Nicht, dass sie das Thema nicht interessiert hätte. Aber wir mussten schon Überzeugungsarbeit dahingehend leisten, neben all den anderen Dingen, die man im Sportverein zu stemmen hat, noch ein weiteres Paketchen mitzunehmen und darin einen Nutzen für sich selbst zu erkennen. Da waren die ersten Bretter, die wir bohren mussten, schon sehr dick. Als die ersten zwei, drei Sportvereine mitmachten, konnten wir dann sehr viele weitere Vereine gewinnen. Das alles personell und finanziell zu stemmen, ist für eine Nothauskommune nicht ganz einfach.

GUT DRAUF: Würden Sie diesen aufwändigen Prozess denn trotzdem wieder auf sich nehmen?

W. Henseler: Ja, ich würde es immer wieder machen. Zwischendurch haben wir durchaus schon mal hinterfragt, ob wir den Aufwand weiterführen oder abbrechen sollen. Das resultierte aber aus dieser prekären Finanz- und Personalsituation. Es war jedoch ein nützlicher Prozess, dass wir immer wieder kritisch hingeschaut haben. Denn nach so einer kritischen Überprüfung – auch im Rat und in den Ausschüssen bei Haushaltsplanberatungen – wurde immer wieder der Schluss gezogen: Es ist für uns so wichtig, dass wir das Projekt weiterführen. Wenn ich die 8 bis 10 Jahre insgesamt betrachte, hat sich eine Menge im Bewusstsein verändert. Und das über die klassische Altersgruppe der Jugendlichen hinaus bei Kindern im Grundschulalter und in den Kindertageseinrichtungen. Ich halte es für ungeheuer wichtig, dass GUT DRAUF schon im Bewusstsein der Kinder verankert und zur Selbstverständlichkeit wird. Denn das wirkt im Jugendalter und dann auch im Erwachsenenalter

nach. Wir haben auch absurde Dinge erlebt. Wir haben Kinder erlebt, die in der Grundschule im Rahmen einer GUT DRAUF-Aktion gefragt wurden, ob sie Äpfel haben wollten. Die Antwort: Wir mögen keine Äpfel. Als sie sie dann – schön aufbereitet und zerteilt – doch aßen, stellte sich heraus, dass sie das erste Mal einen Apfel verzehrt hatten. Und das in einer Gegend, in der Obst- und Gemüseanbau stattfindet.

GUT DRAUF: Würden Sie anderen Kommunen eine Zertifizierung empfehlen?

W. Henseler: Die Zertifizierung ist wie gesagt nur der Abschluss. Entscheidend ist der Weg dahin. Wenn ich all das betrachte, was wir erlebt haben an tollen Projekten, an Vernetzung der verschiedenen Beteiligten, an Informationsaustausch, aber auch an tollen Kindern und Jugendlichen mit ihren Projekten, dann kann ich das wirklich nur empfehlen. Den GUT DRAUF-Gedanken als roten Faden zu nehmen und ihn in ein großes Netz von Beteiligten zu tragen, das hat uns sehr viel gebracht. Wir haben eine tolle Unterstützung durch unsere Region, d. h. durch den Kreis und den Verein auf der Kreisebene, erhalten. Ohne diese Unterstützung wären wir nicht so schnell vorangekommen. Da bin ich Hermann Allroggen, der das als Dezernent sehr stark mitgetragen hat, sehr dankbar. Den Kindern und Jugendlichen, wie auch der ganzen Kommune, hat es eine Menge gebracht. Das merke ich immer wieder, wenn ich zum Beispiel in eine GUT DRAUF- oder eine Tutmirgut-Schule gehe und erlebe, mit welchen kreativen Ideen die Inhalte und Botschaften an die Kinder und Jugendlichen herangetragen werden. Das finde ich toll und das möchte ich nicht missen. Da lade ich jeden ein, zu uns zu kommen und sich das anzusehen.

Das Interview führte für GUT DRAUF Sabine Goette, MediaBüro in Köln

GUT DRAUF-Kommune Eitorf

Im Interview: Renate Deitenbach, Förderverein Jugend Eitorf

GUT DRAUF: Was hat Sie motiviert, GUT DRAUF in Eitorf einzuführen?

R. Deitenbach: Als wir von kivi angesprochen wurden, haben wir uns sofort entschieden, GUT DRAUF zu unterstützen und in Eitorf einzuführen. Der Grund ist, dass Jugendlichen heute viele Werte nicht mehr vermittelt werden, und dazu gehört auch die Gesundheitsförderung. GUT DRAUF hilft zum einen den Jugendlichen selber, zum anderen sehen wir ganz klar die volkswirtschaftlichen Aspekte, denn Statistiken zufolge haben Jugendliche schon chronische Defizite, bevor sie überhaupt ins Berufsleben eintreten. Die Ernährung ist es ja nicht alleine. Jugendliche haben auch Defizite im Bewegungsbereich und auch die Stressbewältigung wird in unserer schnelllebigen Zeit immer wichtiger. GUT DRAUF ist einfach eine runde Sache, denn das Projekt deckt all diese Bereiche gleichzeitig ab. GUT DRAUF hilft also nicht nur den Jugendlichen, sondern der ganzen Gesellschaft.

GUT DRAUF: Sie sind den Weg bis zur Zertifizierung der gesamten Kommune gegangen. Was hat Sie zu diesem Schritt veranlasst?

R. Deitenbach: Zum einen hatten wir einfach die Voraussetzungen dazu. Wir konnten relativ schnell absehen, dass es uns gelingen würde, die verlangten Standards zu erfüllen. Zum anderen ermöglicht die Zertifizierung, noch mehr Vereine und Institutionen als Partner zu gewinnen und GUT DRAUF noch stärker im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern. Um das zu erreichen, ist es sehr hilfreich, eine der ersten Kommunen zu sein, die zertifiziert wurden. Das hat noch mal ein größeres Gewicht. Zudem trägt die Zertifizierung zur GUT DRAUF-Kommune dazu bei, die weichen Standortfaktoren zu stärken. Wenn eine Kommune im Jugend- und vor allem im Ge-

sundheitsbereich etwas zu bieten hat, steigt auch das Interesse von jungen Familien, in diese Region zu ziehen. So dient GUT DRAUF den Kindern und Jugendlichen, aber auch der Kommune selbst.

GUT DRAUF: Wie hat sich Eitorf seit der Zertifizierung gewandelt?

R. Deitenbach: Das GUT DRAUF-Netzwerk ist in Eitorf schon seit vielen Jahren sehr groß. Einrichtungen wie zum Beispiel „Die Tanke“, ein mobiles Angebot für Jugendliche mit gesunden Angeboten, ist hier jedem ein Begriff. Laut kivi-Vorsitzenden Allroggen und Reinhard Mann von der BZgA ist Eitorf eines der größten und aktivsten Netzwerke bundesweit. Das führt dazu, dass GUT DRAUF in vielen Bereichen gelebt wird, sei es in den Schulen, den Kindergärten oder in den Vereinen. Die Verwaltungsspitze, d. h. der Bürgermeister, hat sich sofort hinter dieses Projekt gestellt und angeboten, alles, was die Kommune dazu beitragen kann, zu leisten. Allerdings haben wir im Rahmen der Zertifizierung festgestellt, dass GUT DRAUF noch nicht auf allen Ebenen der Verwaltung zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Hier muss noch viel Bewusstseinsbildung stattfinden.

GUT DRAUF: Wodurch zeichnet sich GUT DRAUF in Eitorf besonders aus?

R. Deitenbach: Eitorf hat ein hervorragendes, stabiles Netzwerk, das sich stetig vergrößert und an Qualität gewinnt. Unser Vorteil ist, dass Eitorf noch vergleichsweise klein ist mit ca. 20 000 Einwohnern und dass wir schon, bevor wir mit GUT DRAUF angefangen haben, eine hervorragend vernetzte Jugendarbeit hatten.



Wenn ein GUT DRAUF-Partner irgendetwas organisiert, einen Event oder Ähnliches, sind sofort andere bereit, zusammenzuarbeiten. Ob das jetzt das Jugendcafé mit dem Fußballverein ist, der Förderverein mit dem Judoclub oder das Jugendhilfezentrum mit dem Tauchclub. Wir haben kurze Wege, wir haben ein hervorragendes Miteinander und machen sehr viele Dinge mit dem kompletten Netzwerk. Unsere Stärke ist wirklich, dass das Netzwerk nicht von Null aufgebaut werden musste, dass man sich persönlich kennt und auch Projekte wirklich miteinander angeht.

GUT DRAUF: Wie ist die Resonanz in der Bevölkerung, insbesondere bei Jugendlichen?

R. Deitenbach: Die Jugendlichen reagieren (...) sehr positiv. Bei Veranstaltungen stelle ich immer wieder in Gesprächen mit Jugendlichen fest, dass sie wirklich einen Sinn in GUT DRAUF sehen. Jugendliche des zertifizierten Tauchclubs sagten mir beispielsweise, GUT DRAUF habe sie als Gemeinschaft im Verein noch enger zusammengebracht, weil sie viele Dinge gemeinsam initiieren, organisieren und vorbereiten. Natürlich trinken Jugendliche, wenn sie feiern, durchaus auch mal ein Bier. Durch GUT DRAUF achten sie aber viel bewusster auf sich selbst, ihren Körper und die eigene Gesundheit. Ihnen ist auch bewusster geworden, welche Möglichkeiten es dafür gibt.

GUT DRAUF: Welches sind weitere GUT DRAUF-Beispiele, die gut ankommen?

R. Deitenbach: Im Jugendcafé reißen sie [die Jugendlichen, Anm. der Verfasserin] sich geradezu darum, Gemüse zu schnipseln und gemeinsam zu kochen. Das Jugendcafé hat übrigens gerade einen Preis der AOK für interkulturelles Kochen gewonnen.

Genauso sind die Kinder und Jugendlichen bei den verschiedenen öffentlichen Veranstaltungen, z. B. auch in den Schulen, mit Begeisterung dabei. Einmal haben wir beim Sport- und Spielfest eine Aktion mit Gesichtsmasken zur Entspannung angeboten. Bei der Planung wurde die Kritik geäußert, das sei ja nur etwas für Mädchen, und was wir denn für die Jungs anbieten wollten. Tatsächlich aber war niemand interessierter als die Jungs. Sie liefen uns die Bude ein, um eine viertel Stunde bei leiser Musik richtig schön zu entspannen.

Auch der Judoclub ist ein gutes Beispiel dafür, wie GUT DRAUF in kurzer Zeit intensiv umgesetzt wurde. Bei Vereinsfesten gibt es jetzt nicht nur Würstchen, sondern viele gesunde Sachen und während des Trainings werden immer Wasser, Säfte und Obst bereitgestellt. Zudem wurde ein Wagen mit Spielmaterial als GUT DRAUF-Fahrzeug angeschafft.

Das finde ich genauso faszinierend wie die Erfahrungen mit dem Tauchclub. Ich hatte schon befürchtet, dass die Standards den Vorsitzenden abschrecken würden. Er hatte natürlich nichts Besseres zu tun, als bei dem ersten Kontakt sofort im Internet zu recherchieren. Plötzlich hatte er die Standards auf dem Bildschirm. Ich dachte schon, jetzt geht die Sache vollkommen daneben. Aber er ging alle Punkte mit mir durch und sagte bei nahezu jedem Punkt: Das machen wir schon, das machen wir schon, das haben wir, das haben wir. Es waren dann ein, zwei Punkte, zu denen er sagte, na gut, da müsste man ein bisschen was dran tun, ist aber nicht so tragisch.

GUT DRAUF: Wie haben Sie den Prozess der Zertifizierung erlebt?

R. Deitenbach: Er war schon mit sehr viel Arbeit und Aufwand verbunden. Mit Sabine Schützeichel verfügen wir über eine kompetente Projektreferentin. Ihre Stelle ist nicht über die Kommune sondern über Sponsoren finanziert. Es waren auch sehr viele andere beteiligt, nicht zuletzt unsere Geschäftsführerin Hannah Deitenbach. Mit 4 bis 5 Wochenstunden allein ist der Aufwand nicht zu schaffen. Schrecken konnte uns der Prozess nicht, weil von vornherein klar war, dass die Arbeit auf verschiedene Schultern verteilt wird. Die Standards sind schon eher das, was schrecken kann. Denn Vereine, die wir zunächst einmal grundsätzlich für den Gedanken gewinnen können, empfinden die Standards, die dann folgen, als Hürde. Sie hören sich schwieriger an, als sie tatsächlich sind. Weil sich in Eitorf aber alle mit dem GUT DRAUF-Projekt identifiziert und einen Sinn darin gesehen haben, waren sie auch bereit, mitzumachen.

GUT DRAUF: Würden Sie sich trotz Hürden wieder für eine Zertifizierung entscheiden?

R. Deitenbach: Ja, ganz klar. Trotz dieser Hürden wäre ich immer wieder bereit, nicht nur einzelne Einrichtungen, sondern die ganze Kommune zertifizieren zu lassen. Denn für Jugendliche ist es sinnvoll, wenn sie an jeder Ecke, d. h. im Kindergarten, in der Grundschule, in weiterführenden Schulen und nachmittags in ihren Vereinen und Jugendzentren mit den Themen Ernährung, Bewegung und Stressbewältigung konfrontiert werden. Wenn überall das Gleiche stattfindet, kann erst eine nachhaltige Bewusstseinsbildung stattfinden. Dann begegnet ihnen GUT DRAUF überall so selbstverständlich, dass es gar nicht mehr als etwas Spezielles wahrgenommen wird, sondern als etwas, das einfach zum Leben dazugehört. Zudem kann ich einfach mehr Menschen zum Mitmachen animieren, wenn ich sagen kann, dass die ganze Gemeinde dahintersteht.

GUT DRAUF: Was sind Ihre GUT DRAUF-Pläne für die Zukunft?

R. Deitenbach: Wir wollen das Netzwerk auf jeden Fall noch weiter ausbauen. Unser Hauptaugenmerk liegt dabei auf den Vereinen. Die Schulen sind bereits weitgehend abgedeckt. Zudem wollen wir das ohnehin schon gut verknüpfte Netzwerk qualitativ weiter ausbauen. Vor allem wollen wir uns den Eltern zuwenden. Denn häufig ist es tatsächlich so, dass die Jugendlichen mit ihren Erkenntnissen aus der Schule oder aus dem Jugendcafé nach Hause kommen, aber zu Hause findet sich das nicht wieder. Das enorme ehrenamtliche Engagement – weit über den Förderverein hinaus – ist das, was GUT DRAUF in Eitorf auch in Zukunft tragen wird. Denn es funktioniert nur, wenn es viele Menschen gibt, die mit dem ganzen Herzen dabei sind und hinter dem Projekt stehen. Es gibt inzwischen unzählige Zertifikate, die man sich als Aushängeschild erwerben kann. Aber hier wird es wirklich gelebt. Und das ist mir besonders wichtig.

Das Interview führte für GUT DRAUF Sabine Goette, MediaBüro in Köln

» GUT DRAUF-INFOMAGAZIN

Verantwortlich für das
GUT DRAUF-Infomagazin 02|11:

Reinhard Mann, BZgA
Bundeszentrale für
gesundheitliche Aufklärung
Leiter Referat 1-14; Prävention von
ernährungsbedingten Krankheiten;
Gesundheitsförderung

Benita Schulz, projecta köln
GUT DRAUF-Gesamtkoordination
und zuständig für die Bereiche
Kommunikation und Events im Rahmen
der Jugendaktion GUT DRAUF der BZgA

Frühere Ausgaben des Infomagazins von
GUT DRAUF können unter »Fachbeiträge«
auf www.gutdrauf.net abgerufen werden.

BZgA
Eine Jugendaktion
der Bundeszentrale
für gesundheitliche
Aufklärung